

Deutsche Goldschmiedekunst aus dem Germanischen Nationalmuseum

Im Deutschen Goldschmiedehaus Hanau zeigt das Germanische Nationalmuseum Nürnberg vom 29. 11. 1987 – 4. 4. 1988 eine große Schau seiner Schätze deutscher Goldschmiedekunst vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Zum ersten Male wird aus eigenem Besitz aus über sechzig Städten – vor allem Augsburg, Breslau, Danzig, Dresden, München und besonders Nürnberg –, vermehrt um wertvolle Leihgaben aus Privatbesitz, ein umfassender Überblick über das Schaffen der Meister, die Vielfalt der Werke und Typen gegeben. Unter den mehr als dreihundert Goldschmiedewerken befinden sich sowohl bedeutende Einzelarbeiten ebenso wie typische und seltene Erzeugnisse weltlichen und kirchlichen Silbers, Zunft- und Schützen-



silber, Schmuck, Bestecke und Entwürfe. Zugleich wird dokumentiert, wie diese Sammlung in den letzten

Jahren, besonders mit Hilfe des Förderkreises, um herausragende Objekte erweitert werden konnte, so daß ein eindrucksvolles Gesamtbild der deutschen Goldschmiedekunst über die Jahrhunderte vermittelt werden kann.

Zur Ausstellung erscheint ein ausführliches und reich illustriertes Kataloghandbuch, das alle Werke in Text und Bild vorstellt, und drei einleitende Kapitel von Ursula Peters, Martin Angerer und Klaus Pechstein enthält.

Die Ausstellung 'Deutsche Goldschmiedekunst vom 15. bis zum 20. Jahrhundert' soll anschließend im städtischen Museum Ingolstadt und Ende 1988 auch im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg zu sehen sein.

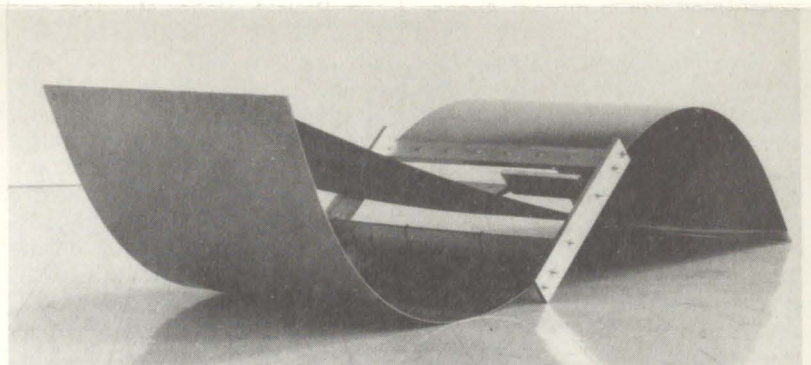
Klaus Pechstein

Reiner Bergmann Lisa-und-David-Lauber-Preis 1987

Reiner Bergmann ist der diesjährige Lisa-und-David-Lauber-Preisträger. Der 1950 in Nürnberg geborene Bergmann, der in Erlangen und an der Nürnberger Akademie studierte, lebt seit 1980 als freier Künstler in Köln. Nach vielen Jahren interdisziplinären Arbeitens beschäftigt sich Bergmann erst seit rund zweieinhalb Jahren mit den Arbeiten, für die er jetzt ausgezeichnet wurde.

Seine Skulpturen gehören zu jener relativ jungen Richtung, die sich des Formenfundus des zeitgenössischen Stylings bedient. Sie bestehen aus patinafreien Fundstücken, Teilen von Computern, von elektronischen Apparaten, von Industriebrettern, aus Auto- und Flugzeugteilen. In ein neues Gefüge bringt Bergmann diese Teile durch zugeschnittenes Holz. Alle Skulpturen können wie Geräte montiert und zerlegt werden. Die Arbeiten erinnern an modernes Mobiliar, an High-Tech-Geräte, doch ist ihre Funktion ihre subversive Funktionslosigkeit.

In einer Deutung der Arbeiten Reiner Bergmanns schrieb Thomas West: »Bergmann bewundert Richard Artschwagers subversive Möbel. Und einige seiner eigenen Werke erinnern an die des amerikanischen Bildhauers. Aber Bergmanns Werk ist autobiografisch, es ist eher die Herauskristallisierung



von persönlichen Erfahrungen als eine Kritik an den Formen der Zivilisation.«

Bezeichnend für diese Orientierung, so West, sei eine 1986 entstandene Werk-Triologie, die aus drei Varianten einer Form bestehe. Jede Form erzähle ein Stück einer persönlichen Reise. Sie führe vom Erwachen zum Bewußtsein des Körpers und schließlich zum Gebrauch und zur Beherrschung des Intellekts. Die Form wurde, sagt Bergmann, durch die Bewegung eines Blattes inspiriert, das durch einen weiten Raum fällt, doch bei der Landung kaum ein Staubkorn aufwirbelt.

Wesentlich für Bergmanns Arbeit sei aber auch das Moment der Entfremdung des Gewohnten. Eine reflektierte Fremdheit, die befreie, eine Fremdheit, die der Schlüssel zur

Selbstentdeckung sei. »Ich vertraue vor allem der Intuition«, sagt Bergmann. »Die Phantasie benützt diese Intuition, um Geschichten zu erzählen und Denkmuster zu erfinden und ich fliege.«

Der mit 5 000 Dollar dotierte Lisa-und-David-Lauber-Preis, der im Rahmen des Förderkreises Bildende Kunst alljährlich in Nürnberg vergeben wird, wurde von der in den USA lebenden Hermine Wiener zur Erinnerung an ihre Eltern, die bis zu ihrer Emigration 1939 in Nürnberg gelebt haben, gestiftet und in diesem Jahr zum siebten Mal vergeben.

L. P.

Die Verleihung des Preises findet am Mittwoch, 9. Dezember 1987, 19.00 Uhr, im Foyer der Norishalle im Rahmen einer Ausstellung statt, die bis zum 9. Januar dauert.